

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 3

Artikel: Unser Redaktionsteam in Nöten : auf der Suche nach Humor
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Suche nach Humor

Von Usch Vollenwyder

Ein einfaches Thema hatten wir uns für die vorliegende Zeitlupe vorgenommen, ein leichtes und schönes, ein Thema eben wie zum Beispiel ... «Humor». Doch als es um die Realisierung ging, blieb uns, die wir doch gerne lachend neue Ideen ausbrüten, oft das Lachen im Hals stecken. Uns wollte partout nichts mehr einfallen. Jedenfalls nichts mehr, das wir alle drei gleichermassen lustig und humorvoll fanden. Auch unser Chefredaktor konnte uns nicht weiterhelfen: Er lag mit einer Grippe, dem Humor ohnehin nicht zugänglich, im Bett. Also begannen wir zu recherchieren:

Als Erstes wandten wir uns an unsere Karikaturistin Magi Wechsler; immerhin hatte sie uns selber einmal dieses Thema vorgeschlagen. Doch sie war weder per Telefon, E-Mail oder Fax zu erreichen.

Dann versuchten wir es mit Witzen. Blondinen-, Viagra-, Clinton- und Lehrerwitze schlossen wir von Anfang an aus. Doch wo waren die Witze, zu unserer Zeitlupe passend, die weder diskriminierend noch rassistisch noch ganz einfach blöd waren? Wir liessen wieder die Finger davon ...

Vielleicht half uns ja das gute neue Internet unter www.humor.ch weiter. «Das Lachen hat eine Adresse», verkündete auf der Homepage ein Wilhelm Tell mit einer rot blinkenden Knollennase. Viel mehr hatte er aber auch nicht zu bieten.

Ob wir auf der wissenschaftlichen Ebene Erfolg haben würden? Es gehört wohl schon zum Allgemeinwissen, dass für ein lachendes Gesicht bedeutend weniger Muskeln aktiviert werden müssen als für ein griesgrämiges. Weniger bekannt ist vielleicht die Tatsache, dass jeder Mensch im Hirn ein Lachzentrum hat und dass Kinder im Tag rund 400 Mal lachen, Erwachsene hingegen nur noch 15 Mal. Doch entsprechende Studien über Humor und Lachen erwiesen sich als höchst humorlos.

Einen Schritt weiter auf unserer Suche kamen wir schliesslich dank einer Tramfahrt der Redaktorin Esther Kippe. Über eine Comic-Geschichte in einem liegen gebliebenen Züritipp musste sie so herhaft lachen, dass wir uns einig waren: Eine solche Geschichte wollten wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten (siehe nebenstehende Seite). Und daneben sollte eine Glosse, eine humoristische Abhandlung über den Humor stehen. Dazu fragten wir verschiedene Vertreter der Schweizer Cabaretszene an. Doch diese winkten ab. Sie schienen froh zu sein, waren sie in Zeitnot. Sie konnten auch nichts aus der Schublade zaubern. Ein Radiomitarbeiter, der seit vielen Jahren satirische Sendungen moderiert, brachte es auf den Punkt: «Sobald über Humor geschrieben werden muss, wird die Sache ernst.»

Also wieder nichts. Vielleicht konnten uns ja die Grossen der Literatur bei unserer Suche helfen. Doch bei Kurt Tucholsky sind ausgerechnet im Kapitel «Zeitlupe» in seinem schmalen Bändchen «Schnipsel» Gedanken zusammengefasst, bei denen den Leserinnen und Lesern auch einmal das Lächeln gefrieren kann. Als Fundgrube erweist sich hingegen Erich Kästner, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird: «Der Hinz und der Kunz / sind rechte Toren: / Lauschen offenen Mundes / statt mit offenen Ohren.» Und natürlich Wilhelm Busch: Über dessen Max und Moritz haben schon Scharen von Kindern gelacht und Sprüche wie «Verwechsle nicht mit Sittlichkeit den Mangel an Gelegenheit» entlocken den meisten Erwachsenen zumindest ein Schmunzeln. In einem seiner Gedichte sitzt ein Vogel auf dem Leim, und während ein schwarzer Kater hinzuschleicht, fängt der Vogel an zu singen: «Der Vogel, scheint mir, hat Humor» definiert Busch. Uns scheint, er hatte mehr rabenschwarzen Galgenhumor, vielleicht wie die beiden Lords im Film «Titanic», die mit einem Glas Brandy in der Hand standesgemäß unterzugehen wünschen.

Damit waren wir beim Schweizer Fernsehen: Ist Emil lustig, das Cabaret Rotstift oder «Fascht e Familie», wenn der Besuch bei Tante Martha erklärt: «Ich liebe Tiere, vor allem Fleischvögel und Spätzli.»?

Immer noch lag der Chefredaktor krank im Bett. Wir drei Redaktorinnen hatten in der Zwischenzeit Ehepartner, Nachbarn, Freunde und Bekannte und die Kolleginnen und Kollegen bei den Znünipausen mobilisiert; alle standen uns mit Büchern, Tipps, Ideen und Witzen zur Seite. Esther Kippe schrieb an ihrem Artikel über den «Humor im Heim», Eva Nydegger arbeitete an einem Porträt über zwei italienische Schriftsteller, die zusammen mit viel Humor humoristische Geschichten schreiben. Ob das für die neue Zeitlupe genügen würde?

Schliesslich bemühten wir noch den Brockhaus: «**Humor** der, Gemütsbeschaffenheit, die das Wirkliche, auch wo es widrig ist, lächelnd bejaht.» Ein hehres Ziel, zeigt aber, dass Humor vielleicht auch als Lebenshaltung verstanden werden kann. Oder wie Rolf D. Hirsch, Professor für Gerontopsychiatrie in Bonn, in einer Studie über den Zusammenhang zwischen körperlicher Gesundheit und Humor schreibt: «Humor fördert (die Fähigkeit), Menschliches, allzu Menschliches im Lächeln aufzulösen und zu bewältigen.»

PS. Kurz vor Redaktionsschluss war der Chefredaktor wieder gesund und brachte ein dickes Handbuch mit Witzen, Fabeln und Anekdoten mit. Einige dieser Witze ziehen sich durch die ganze vorliegende Zeitlupe. Und im letzten Augenblick meldete sich auch unsere Karikaturistin Magi Wechsler – telefonisch aus Indien. Sie war bereit, uns humoristisch unter die Arme zu greifen: Das Resultat sehen Sie auf den Seiten 10 und 11. ■

APROPOS ROSEN.

GESTERN HAB' ICH EIN PAAR GANZ SCHÖNE
GELBE VON FRITZ ZUM 80. GECKISTAD
AUF'S SKAO GELEGT



ACH JA, DER FRITZ . WAS
DER ARMEN MANN NICHT ALLES
HAT EINSTIECKEN MÜSSEN.

JA JA ER HAT'S INTER SICH.
MICH NIMMI'S IA NUR WUNDER,
WLR ALS NÄCHSTES
DRAN IS.



D'VRENI IRMA!!
D'VRENI KOMMI ALS
NÄCHSTE LKAN!



UIIH
VRENI!!
SI MMET
VAD??
ICH WART SCHON
VIE LÄNGSTE ZEI,
VKAUF IRMA.



UND JE'ZT HOPP!
DUNST I RIFFI ES DICH
NUCH VURHER!



ALSO BESSER DU HÜKSI I TZI,
ENDLICH AUF ZU MISCHEN
ND TEILST UNS BITTE SCHÖN
DIE KARTEN



ES SIND
SCION LEÜLT
BEIM
MISCHEN
GESTORBN!